

Table with subscription rates: Für Arab: Ganzjährig 10 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 2 fl. 50. Mit Postverendung: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 6 fl., Vierteljährig 3 fl.

Erscheint jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag.

Arader Zeitung.

Redaction: im Winkler'schen Neugebäude, 1. Stock. Expeditions- u. Insertions-Bureau: Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhandlung.

Zur Eisenbahnfrage in Siebenbürgen

geben der „Königschen Zeitung“ folgende Details zu. Ein Wiener Correspondent dieses Blattes schreibt nämlich: „Während in Pest die Verhandlungen über die nördliche Siebenbürger Eisenbahn (Großwardein-Clausenburg) eifrig betrieben werden, und der „deutsche Cultur-Verein“, nach der Witselen der Wiener Blätter über dieses Institut, als Basis der Hoffnungen der ungarischen Gräber dieser Bahn gläubig angenommen wird, ist in Wien eine englische Gesellschaft, an deren Spitze das Parlaments-Mitglied John Bull Lever steht, für die Richtung Arab-Rothenthurm thätig. Dem Lande könnte man nur gratulieren, wenn beide Linien zu Stande kämen. Außer Lever ist seit längerer Zeit noch Koeback hier anwesend und vor einigen Tagen kam auch der durch seine jüngste Southamptoner Note über Oesterreichs Verkehr den Wienern interessant gewordene Herr Sommerfeld-Beaumont hier an. Auch der letztere soll sich — aber ganz abgesehen von dem Consortium Lever — mit Plänen zur Anlage und möglicher Verwerthung englischen Capitals in Oesterreich tragen. Während es für einen Theil der Wiener schon ein seltener Genuss ist, in den Salons drei englische Parlaments-Mitglieder zugleich aufnehmen zu können, weisen Andere darauf hin, daß dieses Herbeiströmen englischen Capitals nach Oesterreich eine Wirkung der von Oesterreich wohlbesetzten und vorthheilhaft ausgebeuteten Londoner Weltausstellung, so wie auch des freilich noch sehr langsam, viel zu langsam vorschreitenden Constitutionalismus in Oesterreich sei. So hörte ich von nicht unwichtigen Lippen raifonnieren. Was jedoch den letzten Punkt betrifft, so dürften die finanziellen Wirkungen des österreichischen Constitutionalismus wohl erst dann zu erwarten sein, wenn es dem Reichsrathe wirklich gelungen ist, die entwerthete Valuta wieder herzustellen, das Silber-Agio fortzuschaffen, kurz, die Bank, oder, wenn der neue Vertrag mit derselben nicht zu Stande kommt, den Staat wieder solvent zu machen. Der Grund, weshalb sich plötzlich englische Capitalien nach Oesterreich wenden, ist viel einfacher. Die Interessenten an der oben erwähnten Arab-Rothenthurmer Bahnlinie, welche keine Aussicht hatten, im Inlande das erforderliche Capital aufzutreiben, schickten den jetzt unbeschäftigten ehemaligen Polizey-Minister Baron Thierry, der als ein vielgewandter Mann bekannt ist, mit Vollmachten nach England, um dortige Capitalisten für das Unternehmen zu gewinnen. Es war natürlich, daß der eifrige Unterhändler seine Aufgabe verallgemeinerte, den Engländern überhaupt Oesterreich als einen äußerst günstigen Boden für Capital-Anlagen anpries und in Betreff der „unerschatzbaren Bodenschätze und Hülfsmittel Oesterreichs“ den Mund etwas voll nahm. Er verstand es denn auch so geschickt zu „klappern“, daß die Engländer ihn, der sich bis dahin wenig mit handelspolitischen Dingen befaßt hatte, als eine in Oesterreich anerkannte Autorität auf diesem Felde betrachteten, mit Banketten feierten und die von ihm schmeichelehaft hingeworfenen Andeutungen über die Neigung zum Freihandel in Oesterreich als baare Münze aufnahmen. Wie gewandt und nachdrücklich er operirte, beweist, daß er selbst Lord Palmerston und die anderen Herren zu den bekanntesten Reden zu veranlassen mußte. Die Folge davon war denn auch, daß unternehmungslustige Engländer mit gewohnter Entschlossenheit sich zugleich selbst hierher begaben, um sich die Sache anzusehen. Auf diesem Wege, und weder durch die Weltausstellung, noch durch den österreichischen Constitutionalismus, sind die englischen Capitalisten hierher gezogen worden. Als Illustration zu den angeblichen Freihandels-Neigungen in Oesterreich dient übrigens, daß die hiesigen Industriellen, welche den Baron Thierry ebenfalls in offieller Mission in England glaubten, die von ihm und den anderen Herren gehaltenen Freihandels-Reden als ein Symptom der Absicht Oesterreichs, von seinen bei dem Zollverein gestellten Anträgen zurückzutreten, anzusehen und dieserhalb eine besorgte Anfrage an den Grafen Rechberg stellten. Der letztere beruhigte die Herren durch die Erklärung, daß Baron Thierry lediglich als Privatmann und keineswegs im Auftrage der Regierung in England gehandelt und gesprochen habe, wie auch, daß er und seine Kollegen noch immer an dem dem Zollverein gestellten Anträgen festhielten.“

Ein Schreiben des heil. Vaters an den Fürst-Primas.

„Bdök Tanuja“ enthält folgendes Schreiben Sr. Eminenz des Cardinal-Fürstprimas: „Der ehrwürdigen Geistlichkeit der Grazer Erzbischofse Stuhl zum Grusse und unsern väterlichen Segen! Der heilige Vater nahm dieser Gefühlsausdruck auf das Wichtigste auf. Damit ihr euch hierüber auch des Näheren überzeuget, theile ich nachstehend das in dieser Angelegenheit an mich gelangte Schreiben Sr. Heiligkeit vollinhaltlich mit: ...“

chen deiner Erzbischofse mit frommem Gemüth angestrebt, nämlich und in dieser so traurigen Zeit einen Trost zu gewähren, haben sie auch wirklich erreicht. Es verursachte uns in der That keine geringe Freude, als wir von den Gefühlen unterrichtet wurden, welche du in ihrem Namen in deinem ausgezeichneten Schreiben ausdrücktest. Wenn bei dem Hirten die Frömmigkeit und die Verehrung des heiligen Stuhles so groß ist, dann ist es kein Wunder, wenn auch die untere Geistlichkeit diesen Pfad wandelt und dem Beispiele ihres Führers wetteifernd nachstrebt. Wir bitten dich daher, ehrwürdiger Bruder, jene glaubenstreuen Männer zu veranlassen, daß dieses schöne Beispiel ihrer Anhänglichkeit und auf das Angenehmste berührt, und unser väterliches Wohlwollen für dich und für selbe noch mehr gesteigert hat. Empfange demzufolge — als Zeichen unserer väterlichen Liebe und als Pfand unserer Glückwünsche — unsern apostolischen Segen, für dich, für deine Geistlichkeit und für die deiner oberhirtlichen Obhut vertrauten Gläubigen. Gegeben zu St. Peter in Rom am 1. November 1862 im 17. Jahre meines Papstthums, Pius IX. m. p. Nach Empfang dieses wahrhaft liebevollen kostbaren Schreibens des heiligen Vaters verharret auch fortan unerschütterlich im Glauben und fleißig im Gebete. Gran, am 17. November 1862. Johann, Cardinalprimas m. p.

Wien, 1. December. Wie wir erfahren, haben S. I. I. Apostolische Majestät mit Allerhöchster Entschliebung vom 30. v. M. den Beginn der Session der Landtage für Dalmatien, Galizien mit Krakrau und für die Bukowina auf den 12. Jänner l. J. — die Eröffnung der übrigen einberufenen Landtage aber auf den 8. Jänner l. J. zu vertagen gerath.

Der vorstehenden, auch amtlich mitgetheilten Notiz läßt die „Wien. Ztg.“ im nichtamtlichen Theile folgende erläuternde Bemerkung folgen: „Die Vertagung der mit dem Allerhöchsten Patente vom 4. November 1862 auf den 10. Dezember d. J. ausgeschrieben Landtage auf einen nahe gelegenen Zeitpunkt des nächsten Monats findet ihre Erklärung vor Allem in dem Umstande, daß ungeachtet der anerkanntwerthen, aufopfernden Thätigkeit des Reichsrathes und der Anwendung aller geschäftsbereitwilligen Mittel der Beschleunigung, mehrere der in Verhandlung genommenen wichtigen Arbeiten der Gesetzgebung in den wenigen bis zu dem 10. Dezember noch übrigen Tagen nicht mehr gänzlich zu Ende geführt werden können, während solches bei einer noch durch kurze Frist fortgesetzten Wirksamkeit des Reichsrathes anstandslos erfolgen kann. Hiezu kommt ferner die gewichtige Erwägung, daß eine Vertagung der Eröffnung der Landtage auf einen anderen Tag des Monats Dezember wegen der sodann ganz nahe heranrückenden Weihnachtseierzeit eine mit mannigfachen Nachtheilen verbundene alsbaldige längere Unterbrechung der Sitzungen zur Folge haben müßte.“

Weiters bringt die „Wien. Ztg.“ noch Folgendes: Verschiedene Blätter haben die Notiz gebracht, es sei eine aus Generalen gebildete Commission zusammengesetzt, um über eine neue Abjurirung der Kürassiere zu berathen.

Diese Angabe ist vollständig unrichtig. Die eben tagende Commission ist nach der Explorirung früherer Jahre beauftragt, die jährlich einkaufenden Individualbeschreibungen zu begutachten. (W. Ztg.)

Die griechischen Throncandidaten

sind in diesem Augenblicke das Hauptmoment der europäischen Politik. Rußland scheint in der That gegen die Candidatur des Prinzen Einsprache gethan zu haben; daß Baron Brunnow deshalb Depeschen erhielt, ist gewiß, nur streiten die Journale über das Mehr oder Minder der Schärfe, mit der sie abgefaßt sind. Ueber-einstimmend damit erklärt auch das „Journal de St. Petersburg“, es sei der russischen Regierung nie eingefallen, vom Londoner Vertrag, welcher Prinzen aus den Dynastien der Schutzmächte vom griechischen Throne ausschließt, abzugehen. In Rußland behauptet, dies schon früher als England, nämlich am 19. October, erklärt zu haben. Freilich wird damit nicht gefagt, ob man nicht doch die Candidatur eines Leuchtenberg lassen wollte, hat man ja doch behauptet, daß sei kein russischer Prinz. Jetzt dürfte man freilich anders sprechen, und in dem Falle hätte man freilich wieder einmal ein Volk auf Eis geführt, aber daran liegt dem schlaunen Palmly blutwenig. Das griechische Volk wird auf jede mögliche Weise durch alle thuklidischen Demonstrationen aufgeregt. Täglich und an allen Orten in Griechenland finden derlei statt; so meldet man der „Times“ unterm 23. v. M. aus Athen: Gestern Abend fand eine großartige Kundgebung statt. Eine zahlreiche aus allen Classen zusammengesetzte Volksmenge zog durch die Straßen, ließ den Prinzen Alfred hoch leben, hielt dann vor dem Gebäude der englischen Legation und wollte nicht abziehen, bis Mr. Scarlett sie angeredet hatte. Er dankte ihnen für ihre Sympathien für England und sagte, er könne über den Gegenstand, der sie hergeführt, keine Meinung aussprechen, aber Griechenland habe die besten Wünsche Englands für sich. Die Menge entfernte sich darauf in größter Ordnung. — Es scheint dies dasselbe Factum zu sein, welches gestern über Paris aus Corfu gemeldet wird, mit der Hinzufügung, Prinz Alfred sei in Lamia

zum König ausgerufen worden. Jünger ist die Nachricht über Triest, wo am Sonnabend der griechische Dampfer ankam, der Nachrichten vom 28. brachte; sie erzählen: In ganz Griechenland haben große Demonstrationen zu Gunsten des Prinzen Alfred stattgefunden. Die Festung Lamia begrüßte die Demonstrationen mit 100 Kanonenschüssen. In Athen trug das Volk das Bild des Prinzen durch die Straßen. Lebhochs beim englischen Gesandten, welcher dankte; dann bei der russischen und französischen Gesandtschaft Rufo: Es lebe Alexander und Napoleon, unsere Beschützer! In Missalunghi anerkannte die Regierungsbehörde durch einen officiellen Act den Prinzen Alfred als König. In Syra haben ähnliche Demonstrationen stattgefunden.

Ueber das Verhalten, welches Frankreich und England einhalten werden, ist man noch im Unklaren. Nach „La Presse“ hatte gestern in Compiegne ein Ministerrath stattgefunden; Depeschen des Volschasters in London, Griechenland betreffend, und ein Vorschlag Rußlands haben diesen Ministerrath veranlaßt. Rußland soll Frankreich eine gemeinschaftliche Note an das englische Cabinet vorschlagen; im Falle Frankreich dies ablehnen sollte, würde Rußland ein Manifest erlassen. — „France“ erklärt wiederholt, England könne es nicht dulden, daß das Mittelmeer ein englischer See werde. Die Königin Victoria werde einen Familienrath halten, sie will sich kaum entschließen, ihrem Sohne zu gestatten, die griechische Krone anzunehmen. Endlich will die „France“ Nachrichten aus London haben, welche eine sehr günstige Modification in den Ansichten des englischen Cabinetes bezüglich Griechenlands vorherzujagen lassen; das Wort des Herrn La Gueronnere erklärt, daß zwischen Rußland und England, die in Alfred und Leuchtenberg culminiren, ein Dritter, nämlich Frankreich, entschieden habe, daß also keiner Candidat und der Vertrag von 1832 aufrecht erhalten bleibe.

Zur Wiederbesetzung des griechischen Thrones will der „Volschft.“ wissen, daß Rußland sowohl bei dem Könige von Baiern als bei dem König Otto unmittelbar Schritte gethan haben soll, um von diesen Fürsten eine Erklärung in Bezug auf die Stellung zu erlangen, welche sie zu den Verträgen von 1832 über die Besetzung des griechischen Thrones und die Erbfolge in Griechenland einzunehmen gedenken, eine Erklärung, welche, wenn sie für die tractatenmäßigen Rechte der bairischen Dynastie auf den griechischen Thron Verwahrung einlegte, selbstverständlich sich darüber aussprechen müßte, ob einer der erbberechtigten Agnaten des Königs Otto darauf vorbereitet sei, der von der Abditionalacte zum Londoner Vertrag aufgestellten Bedingung des griechisch-orthodoxen Bekenntnisses für den Nachfolger des Königs Otto nachzukommen. Nun ist aber notorisch, daß kein Mitglied des bairischen Königshauses sich zu einem Religionswechsel herbeiläßt.

Die „Times“ enthalten eine Depesche aus Athen, welcher zur Folge der englische Gesandte in Athen gelegentlich einer neuen Volksdemonstration die Erklärung gab, die Entscheidung liege in höherer Hand. Er ermahnte die Versammlung in Lamia und Vostizza zur Ruhe und zum Abwarten.

Weiter melden die „Times“, daß Solano einstimmig zum Präsidenten von Paragway erwählt wurde.

In Athen haben neuerlich Demonstrationen unter dem Rufe: „Es lebe König Alfred!“ stattgefunden. Als die Menge vor dem englischen Gesandtschaftshotel vorbeizog, dankte der englische Gesandte für den Ausdruck der Sympathie, indem er beifügte, er könne keine entschiedene Antwort ertheilen, und werde die Wünsche der Bevölkerung nach London berichten; er empfahl Mäßigung. In Lamia wurde Prinz Alfred zum Könige ausgerufen.

Aus Paris, 1. December wird telegraphirt: Man versichert, die Angelegenheit bezüglich der Candidatur für den griechischen Thron sei geordnet. England soll auf die Candidatur des Prinzen Alfred, Rußland auf jene des Herzogs von Leuchtenberg verzichten.

Italien. Sehr großes Aufsehen machte eine französische Flugschrift des Vicomte Mary de Treffeur, betitelt: „Le mariage ou l'avenir du Portugal.“ In dieser Schrift wird aus der Heirat des Königs Luis mit der piemontesischen Prinzessin Pia die Pflicht für Portugal hergeleitet, auf der iberischen Halbinsel ebenso zu verfahren, wie Piemont auf der italienischen; Dom Luis sollte die spanischen Bourbonen ebenso vertreiben, wie Victor Emanuel die neapolitanischen vertrieben hat.

Der zu Pisa erscheinende „Galantuomo“ theilt über die Ausziehung der Kugel aus der Wunde Garibaldi's Folgendes mit: Am 20. November untersuchte Dr. Zanetti die Wunde im Beisein der drei Aerzte Garibaldi's Ripari, Albanese und Bafle. Die gewöhnliche Sonde drang zwischen zwei Knochen splitter und stieß in der Tiefe von 6 1/2 Centimeter auf einen harten Körper, den man für das Projectil hielt. Die Anwendung einer Sonde mit thermo-electrischer Strömung glückte nicht, denn der Galvanometer gab keine Abweichung an. Hierauf drang man mit der Sonde des Dr. Relaton, welche eine rauhe Porcellan Spitze hat, in die Wunde. Sie stieß gleichfalls auf den harten Körper, und als man sie zurückzog, bemerkte man auf ihrer Porcellan Spitze eine Bleifarbung. Man erlangte hiedurch die Gewißheit, daß sich die Kugel unten am Schienbein befand, und man beschloß, ihre Ausziehung den folgenden Tag zu ver-

Vertical text on the left margin containing various notices and advertisements, including names like 'Kronengeist', 'Benedict', and 'Kunert'.

Table with exchange rates and prices: 29. Nov. Geld Waare, 40 fl. 36.50 36.75, 20 fl. 22.25 22.75, 10 fl. 15.25 15.60, etc.

suchen. Diefelbe ging ganz nach Wunsch von Statten und der General hat keine zu großen Schmerzen gelitten. Darum aber ist seine Wunde noch nicht geheilt, vielmehr wird die Cur sich noch sehr in die Länge ziehen. Man wird jetzt den Fuß in einen Apparat legen, der dem General gestattet, zuweilen das Bett zu verlassen.

Garibaldi hat an die Redaction eines Blattes, das für die Abschaffung der Todesstrafe kämpft, folgenden Brief geschrieben:

„Mein Herr! Ehre sei Ihnen, der Sie mit Zuredung und Standhaftigkeit für einen so edlen Zweck kämpfen, wie die Aufhebung der Todesstrafe. Es scheint unglaublich, daß auf diesem auserwählten Boden, wo Beccaria geboren wurde und schrieb, die Stimme des Volkes doch nicht denen, welche es regieren, einen so notwendigen Schritt auf der Bahn der Reform und der Menschlichkeit abgeköhnt hat. Ich hege aufrichtige Wünsche für das Gelingen Ihres Unternehmens. Mit freundschaftlichem Gruß

Rifa, den 12. November. G. Garibaldi.“

Turin, 1. December. Mittags. Man versichert, das Ministerium habe seine Entlassung genommen, und nachdem Marquis Torrealba die Bildung eines neuen Cabinets abgelehnt, sei der Marchese von Villamarina zum König berufen worden.

Die heutige „Opinione“ schreibt: Rücksichten der hohen Politik hätten das Ministerium bestimmt, seine Entlassung zu nehmen. Die Auflösung der Kammer im gegenwärtigen Augenblicke würde eine gefährliche Krise hervorgerufen haben. Indem das Ministerium diese Krisis vermeidet, gewährt es dem Lande eine große Wohlthat; indem es nicht erst das Votum der Kammer abwartet, öffnet es den Weg für die Eintracht der Parteien.

Die „Opinione“ glaubt, daß ein Ministerium der Transaction nicht möglich sei.

In der heutigen Kammer Sitzung vertheidigt Ratazzi, indem er den Rücktritt des gegenwärtigen Ministeriums anzeigt, dessen bisherige Haltung. Er erklärt, er werde die Nachfolger in ihren Bemühungen zur Versöhnung und zur Wiederherstellung einer Majorität unterstützen.

Man versichert, der König habe den ehemaligen Justizminister Cassinis zu sich berufen.

Der Viconte v. Sartiges hat heute seine Creditive überreicht.

Abends. Die Eisenbahn von Neapel nach Rom ist eröffnet. In der heutigen Kammer Sitzung sprach Ratazzi. Er wies die Anklage der Servilität gegen Frankreich zurück, und sagte: Wir glauben, daß die französische Allianz gemeinsame Interessen der beiden Nationen gegründet habe. Im Orient haben wir das Princip der Nationalitäten vertheidigt, in Bezug auf Rom sind unsere Bemühungen auf das Aufheben der französischen Occupation und die Abschaffung der Schranken gerichtet, welche zwischen dem päpstlichen Gebiete und dem Königreiche Italien bestehen.

Wir haben gehofft, die Parteien zu versöhnen. Wir glauben, daß, um zu regieren, eine starke parlamentarische Majorität notwendig sei. Nachdem es uns nicht gelungen ist, diese Majorität wieder zu schaffen, haben wir unsere Entlassung genommen.

Feuilleton.

Berspätete Feuilletonbriefe.

III.

6. Nov.

Beethoven's „Fidelio“ war stets meine Lieblingsoper; der classischste Theil dieses Meisterwerkes ist aber unstreitig der Chor der an die freie Luft gelassenen Gefangenen. Wenn der auf dem Währinger Friedhofe ruhende „verrückte Musikant“, wie ihn die Wiener einst nannten, bloß diesen einzigen Chor geschrieben hätte, die Nachwelt würde ohne Widerrede den Lorbeerkrantz der Unsterblichkeit um die Stirne des unglücklichen Mannes gewunden haben. Von Rafael sagte man, daß er auch ohne Hände geboren ein großer Maler geworden wäre; von Beethoven kann man so etwas nicht nur voraussetzen, sondern mit Sicherheit und aus Erfahrung behaupten, denn er — der Meister der Töne, in dessen Ohren die unerlöschliche Quelle der Lieder sprudelte — war taub; seine Musik, die in Millionen Herzen Freude und Trost träufelte, konnte er nicht hören, nie die Freude und Wonne empfinden, die den Künstler erfasst, wenn er die Harmonie zwischen der Conception und Ausführung sieht, hört, fühlt. Und dieser Mann, der sich von der Welt abschloß, der seinen nicht zu beschwichtigenden Kummer Tage und Wochen lang über Berg und Thal einsam mit sich trug, dessen Brust sich Niemandem erschloß und der Niemandens Gefühle in sich aufnehmen konnte, dieser Mann mußte Alles bloß aus sich selbst schöpfen, aus dem äußeren Leben nichts — den der Hochmuth der Großen und die Erbärmlichkeit der Kleinen zum menschenfeindlichen Einsiedler machte, und der in den rauhesten Wintertagen in den Wald bei Heiligenstadt ging, um dort in unsterblichen Symphonien seinen brusterschütternden Schmerz auszuweinen — dieser Mann konnte dennoch, und zwar mit unerreichbarer Meisterschaft, in Tönen auch die Freuden des menschlichen Gemüths wiedergeben, und wer einmal seine Freiheit zu entbehren gezwungen war, der wird — indem sich in „Fidelio“ die Kerkerthüren öffnen, die Gefangenen heraustreten und mit Jubel den blauen Himmel, die leuchtende Sonne, Gottes freie Luft begrüßen, gewiß ausrufen: „ja, ja, dies ist Wirklichkeit, und kein Spiel der Phantasie, es ist der begeisterte Dolmetsch des tiefsten menschlichen Gefühls!“

Dieser Chor fiel mir ein, so oft sich die Thüre unseres Kerkers öffnete, um die schwüle, ermattende Luft unserer einsamen Behausung auf eine halbe Stunde wenigerstens mit einer freien, reineren vertauschen zu

Frankreich. Es scheint, daß Frankreichs Groll im Verhältnis zur Wahrscheinlichkeit des englischen Erfolges in Griechenland sich vergrößere. Man ist in Paris, so schreibt ein diplomatischer Correspondent von dort, auch darüber verstimmt, daß, wie Rußland nachgewiesen haben will, die englische Regierung schon seit mehreren Jahren die Candidatur eines englischen Prinzen als eine der Eventualitäten der Zukunft vorbereitet habe. Schon vor drei Jahren sollen die englischen Agenten in Maranien gewählt und die Bevölkerung dieser Provinz aufgefordert haben, sich mit den jonischen Inseln zu vereinigen und so ein unabhängiges Reich zu bilden, dem man einen Sohn der Königin Victoria oder sonst einen Verwandten dieser Fürstin an die Spitze stellen werde. Im Peloponnes und sogar in Epirus sollen ähnliche Anstrengungen gemacht worden sein. Nun verspricht man den Griechen außer der unmittelbaren Annexirung der jonischen Inseln auch den sichern Anschluß von Candia, aber auch die wahrscheinliche Einverleibung Thessaliens und des Epirus. Der englische Minister Scarlett protestirt zwar vor Herrn Bourré, daß er sich neutral verhalte, aber das französische und russische Cabinet haben die Beweise in Händen, daß Herr Scarlett im Gegentheil sehr thätig gewesen. Man braucht wohl kaum hinzuzufügen, daß diese Behauptungen noch sehr der Bestätigung bedürfen. Uebrigens lesen wir in der „D. N.“ unter den letzten Nachrichten ganz ähnliche Enthüllungen über die angeblichen Palmerston'schen Wählereien in Griechenland, welche der französischen Regierung von der russischen mitgetheilt sein sollen. Russische Agenten haben bekanntlich — niemals in Griechenland sich gerührt.

Neuestes.

Berlin, 1. December. Von der polnischen Grenze wird unterm Heutigen berichtet: Sicherem Vernehmen nach sollen mit dem Jahre 1863 die Directoren der Commissionen den Ministertitel erhalten. Wielopolski würde Ministerpräsident. Die polnische Zollkammer soll unabhängig von Petersburg, dem Finanzministerium einverleibt werden. Zwischen Polen und Rußland werde ein Zollverein bestehen. Auch ist dem Associé des Frankl'schen Banquierhauses, Alexander Laoki, der Posten eines Hauptpräses angeboten worden.

London, 2. December. Die heutigen „Times“ bemerken: England soll die Erwählung des Prinzen Alfred dankend ablehnen, aber auch dasselbe von Rußland in Betreff des Herzogs von Leuchtenberg fordern.

Griechenland könne im Herzog von Ferdinand Maximilian eine vortreffliche Wahl treffen.

Die heutige „Morning-Post“ schreibt: England habe beim Ausbruche der griechischen Revolution sofort die Erneuerung des Uebereinkommens vom Jahre 1830, keinen Verwandten der Schutzmächte zum Throne zuzulassen vorgeschlagen.

Rußland habe sich diesem Vorschlage zumeist widersetzt, proponirte ihn aber jetzt selbst, nachdem die Wahl des Prinzen Alfred gesichert erscheint. Ein Arrangement sei leicht, wenn die Candidatur des Herzogs von Leuchtenberg wegfällt, da England verhältnißmäßig gesinnt ist.

können. Im Sommer dauert der „allgemeine Spaziergang“ Morgens und Abends je eine halbe Stunde; vom 1. October angefangen jedoch von 1 bis 2 Uhr Mittags. Dies ist mehr, als unser heimisches Gefängnißsystem gestatten wollte, das eine Bewegung in freier Luft wöchentlich bloß dreimal erlaubte, und von der Begutachtung des Arztes abhängig machte; hier wird — bei schlechter Witterung ausgenommen — der Gefangene täglich wenigstens einmal auf den Hof gelassen, damit er dort ein paar grüne Bäume, ein Stückchen blauen Himmels sehe. Einer der unglücklichen Bewohner des neben dem meinigen befindlichen Gefängnisses ist ein alter Schiffer aus Desterreich, der sich schon seit neun Monaten an diesem langweiligen Orte befindet, und erst in drei Monaten sein gebirgiges Heimathland wiedersehen wird; er, der sozusagen von seiner Geburt an, also seit beinahe 68 Jahren, sein Leben in freier Luft, auf dem Rücken der Donau verbrachte und jedesmal trank war, so oft der Winterrost ihn zwang, eine „Landratte“ zu werden, dieser Mensch leidet hier Höllequalen in seinem dumpfen Kerker, dessen engen Raum er mit einem halben Duzend nichtsnutziger Jungen theilen muß. Wenn Du diesen alten Mann gesehen hättest, als er an einem herrlichen October-Tage in den Hof trat, seine Hände gen Himmel erhob, mit einem seligen Lächeln auf den Lippen, Thränen in den matten Augen, und gewissermaßen ein stilles Gebet lispelnd, zum Himmel emporblickte, es ist unmöglich, daß Dein Herz von diesem Anblick nicht bewegt worden wäre, daß Du Dir nicht gesagt hättest: dieser alte Mann fühlt nun lebhaft all das, was der „verrückte Musikant“ so unnachahmlich in Töne zu kleiden verstand. Die Geschichte des armen Schiffers ist sehr einfach: es kam einst ein unbekanntes Individuum zu ihm, das sich hinsichtlich der Verfrachtung zweier Kisten nach Wien — die angeblich Leinwand enthalten sollten — mit ihm einigte. Als nun unser Schiffer nach Rußdorf kam, war der Eigenthümer der zwei Kisten zwar nicht dort, aber statt dessen ein Finanzwächter, der die Kisten erbrach, und da diese statt mit Leinwand mit Tabak angefüllt waren, sie sammt dem Schiffer confiscirte. Den Expediteur verurtheilte man zu der gesetzlich festgesetzten dreifachen Zollgebühr. Diese betrug beinahe dritthalbtausend Gulden, und so ward der Schiffer, der nicht so viel Großen besaß, als er Gulden hätte zahlen müssen, zu anderthalb-jährigem einfachen Kerker verurtheilt, wovon ihm im Wege der Gnade dann noch ein halbes Jahr nachgelassen wurde. Er stellte sich gewöhnlich an das östliche Ende des Hofes und begann von dort mit großen Schritten und in Gedanken verfunken gegen Westen zu seinen Spaziergang. „In dieser Gegend ist mein Geburtsort“ pflegte er dann mit traurigem Lächeln zu sagen, „und

Petersburg, 2. December. Das heutige „Journal de Petersburg“ schreibt in Beantwortung des „Morning-Post“-Artikels vom 24. November: Unter andern Umständen würde Rußland ohne Mühe einen seiner Prinzen den hellenischen Thron besteigen gesehen haben; allein es weiß, daß es nöthig ist, die bedauerlichen Rivalitäten zu entfernen, welche die Entwicklung Griechenlands verhindern würden. Die Candidatur des Prinzen Alfred aber konnte keine ernsthafte sein. „Morning-Post“ hat sich über uns, über Europa und insbesondere über Griechenland lustig gemacht.

Turin, 1. December, Nachts. Buoncampagni hat seine Interpellation zurückgezogen. Man versichert, Cassinis sei mit der Neubildung des Ministeriums betraut. Die „Stampa“ spricht sich gegen die Idee eines Cabinetsministeriums aus.

Paris, 2. December. Der Gerichtshof von Douai hat das Erkenntniß auf einmonatliche Gefängnißstrafe gegen Mirès aufrecht erhalten.

Tagesneuigkeiten.

Arad. Seit gestern weißt unser Landsmann, der geniale jugendliche Tonkünstler Heinrich Kettner in unserer Mitte und dürfte er wahrscheinlich schon am nächsten Sonntage vor dem hiesigen Publicum Proben seiner eminenten Leistungen abzulegen in der Lage sein. Den ausgezeichneten Ruf, den sich Kettner als einer der genialsten Pianisten, trotz seiner großen Jugend, bereits erworben hat, erhebt uns der Mühe, auch nur ein Wort zu seiner Empfehlung sagen zu müssen und constatiren wir bloß, daß er in jüngerer Zeit in Pest in zehn Concerten das Publicum entzückte, wovon er 8 im Nationaltheater, bei stets überfülltem Hause, gab. Es ist dies ein Umstand, der nicht unterschätzt werden darf und der deutlich zeigt, welche Anziehungskraft die Leistungen des jugendlichen Künstlers auf das Publicum unserer Hauptstadt ausübten. —

* Nächsten Samstag den 6. d. M. kommt zum Benefice des mit Recht allgemein beliebten Sängers, Hrn. Tannert, Verdi's Oper „Rigoletto“ in dieser Saison zum ersten Male zur Aufführung. Bei der Beliebtheit, deren sich der Beneficiant, sowie die Oper, die er sich zum Benefice gewählt und in welcher er den Titledpart singt, bei dem hiesigen Publicum erfreuen, glauben wir auch hier uns jeder besondern Empfehlung enthalten zu können, indem wir überzeugt sind, daß auch ohne derselben am bezeichneten Abend ein in allen Räumen dicht gefülltes Haus den wackern Beneficianten freundlich begrüßen wird. —

* Dem „Pesti Hirnök“ schreibt man aus Wien unterm 28. November: „Wie wir hören, wird die Session des Reichsrathes mit 7. December l. J. geschlossen. Die Schlußsitzung wird in der Hofburg abgehalten und die Schlußthronrede von Sr. Majestät persönlich abgehalten werden. Man will wissen, daß Sr. Majestät bei diesem Anlasse auch die Verhältnisse der zur ungarischen Krone gehörigen Länder und die Bedingungen, auf Grund welcher die Ord-

jetzt bilde ich mir ein, daß ich nach Hause gehe...“ Wir störten die Träumereien des guten Alten nicht!

Laß mich noch etwas über meine „Collegen“ sagen, mit denen ich zusammen spazieren ging. Das Gefängniß des Wiener k. k. Landesgerichtes hat fünf ausgebreitete Flügel: für die in der Untersuchung befindlichen Weiber und Männer, für bereits verurtheilte Weiber und Männer, und den fünften für die Kranken. Im Parterre des sogenannten „Inquisitentractes“ befinden sich überdies noch 18 Gefängnisse, die in diesem Hause ungefähr dieselbe Rolle spielen, wie in Euren Blättern die Kubrik „Vermischtes“; — dorthin wird alles gesteckt, was woanders nicht anzubringen ist. Das Gefängniß Nr. 1 ist eigentlich kein solches, sondern die Stube, in der die zum Tode Verurtheilten ausgesetzt werden um hier ihre letzten Stunden zuzubringen; dies war der erste Anblick, der sich meinem Auge beim Eintritt darbot, und ich könnte nicht sagen, daß derselbe meine Seele freudig bewegt hätte; das 2. Gefängniß ist die Schmitze, wo die Ketten geschmiedet werden; in dem größten Theile der übrigen wohnen sehr junge Häftlinge, die man von den Alten absondert, damit sie nicht gänzlich verderben werden; dann sind zwei Gefängnisse hier für die zu einfachen Kerker Verurtheilten, wie z. B. mein Schiffer; dort befinden sich meistens junge Kinder, die für das Gefängniß noch nicht reif sind. Ich sagte schon, welche eine tragische Gestalt mein Alter war, wenn er zum Spaziergang herauskam, aber auch der humoristische Hintergrund fehlte nicht, und den bildeten 6—7 zerlumpte Knaben, die mit ihm zugleich aus der Gefängnißthüre johlend und Purgelbäume schlagend sich herausdrängten. In jedem Gefängnisse befindet sich ein „Stubenvater“, d. h. ein solcher Gefangener, der auf seinem Gebiete die Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten verpflichtet ist. Der Stubenvater von Nr. 17 — wir waren auf Nr. 16 einlogirt — war natürlich der alte Schiffer, der mir nicht nur einmal, halb meinend, halb lachend sagte: „es ist schauerhaft, was diese kleinen Schlingel den ganzen langen Tag hindurch vollbringen; ich kann vom Morgen bis zum Abend mein Pfeifenrohr nicht aus der Hand legen, denn wenn ich auch den einen so durchgeklaut habe, daß er sich auf eine halbe Stunde beruhigt, muß ich gleich den andern hernehmen;“ übrigens — mache ich auf diese Art wenigstens eine kleine Commotion.“ Er log auch nicht; denn durch die Wand hörten wir fast jede Viertelstunde den eine solche Execution gewöhnlich begleitendem Lärm und die scheltende Bassstimme des Alten. Außerdem war in unserer Nähe die „Einsamkeit“ und das „Correctionsarrest“ für solche Sträflinge, die anderswo keines Bleibens hatten, und entweder allein, oder zu Dreien und Bierern an den Fußboden geschmiedet, oder anderer Won-

Das heutige „Dour-
antwortung des „Mor-
ber: Unter andern
einen seiner Prin-
besuchen haben; allein
verlichen Rivalitäten
des Griechenlands vor
des Prinzen Alfred
rning-Poh“ hat sich
bere über Griechen-

Buoncampañi hat
an versichert, Cassi-
Ministeriums betraut.
Idee eines Sachmi-

richtshof von Douai
Gefängnisstrafe ge-

ten.

fer Landsmann, der
nrich Ketten in
einfach schon am näch-
sticum Proben seiner
der Lage sein. Den
n als einer der ge-
n Jugend, bereits er-
auch nur ein Wort
ffen und constatiren
a Pest in zeh'n Con-
wovon er 8 im Na-
Hause, gab. Es ist
agt werden darf und
gekraft die Leistungen
s Publicum unserer

d. M. kommt zum
liebten Sängers, Hr.
tto“ in dieser Saison
Bei der Beliebtheit,
Oper, die er sich zum
r den Titelpart singt,
glauben wir auch
ang enthalten zu kön-
auch ohne derselben
Räumen dicht gefüll-
ten freundlich begrü-

bt man aus Wien
ren, wird die Session
J. geschlossen. Die
abgehalten und die
persönlich abgehalten
Majestät bei diesem
der zur unga-
Länder und die
welcher die Ord-

„Hause gehe...“
uten Alten nicht!
„Collegen“ sagen,
ing. Das Gefängnis
at fünf ausgebehrte
e befindlichen Weiber
e Weiber und Männer.
Im Parterre res
finden sich überdies
Hause ungefähr die-
Blättern die Rubrik
es gesteckt, was wo
Gefängnis Nr. 1 ist
Stube, in der die zum
um hier ihre leg-
der erste Anblick, der
darbot, und ich
eine Seele freundlich be-
die Schmeide, wo die
größten Theile der
ge, die man von den
nlich verdorben wer-
für die zu einfachem
in Schiffer; dort be-
für das Gefängnis
r, welche eine tragische
er zum Spaziergang
te Hintergrund fehlte
ppte Knaben, die mit
e johlend und Purzel-
. In jedem Gefäng-
d. h. ein solcher
Gebiet die Ruhe und
tet ist. Der Stuben-
f Nr. 16 einloggt —
mir nicht nur einmal,
„es ist schauerhaft,
nzen langen Tag hin-
zu Morgen bis zum
as der Hand legen
urchgebläut habe, das
higt, muß ich gleich
— mache ich auf diese
otion.“ Er log auch
wir fast jede Viertel-
wöhnlich begleitenden
des Alten. Außerdem
it“ und das „Correc-
die anderswo keines
n, oder zu Dreien und
t, aber anderer Won-

nung jener Länder in Aussicht steht, zu
ermöglichen gerufen werde. Es ist dies wahrscheinlich, und
wird daher dieser allerhöchsten Aeußerung von Vielen mit
größter Spannung entgegengelesen, und zwar nicht nur um
zu sehen, ob die in der Eröffnungsrede angedeutete Richtung
einige Aenderungen erfahre, sondern hauptsächlich deshalb,
weil, wie es die Erfahrung lehrt, in unserem Vaterlande
nur die vom Throne ertönnenden Worte solches Ansehen be-
spruchen können, um für die näheren Geschicke des Landes
als maßgebendes Programm betrachtet zu werden, und weil
wir uns eben nur nach jenen Worten eine Vorstellung
darüber machen können, was wir eigentlich zu erwarten
haben!

Ferner ist dies für uns vor um so größerem Interesse,
als wir nach ziemlich verlässlicher Quelle die von einem
bisherigen Blatte gebrachte Nachricht, daß im Wiener t. t.
Hauptmünzamt die Musterzeichnungen der ungarischen
K r ö n u n g s - D e n k m ü n z e n angefertigt werden, gleich-
falls bestätigen, ja noch hinzufügen können, daß diese Zeich-
nungen bereits fertig sind, und daß man auch die Prägung
der Münzen eheftens in Angriff nehmen werde.“

* * * „Jdöl Tanuja“ will aus Wien erfahren haben,
daß Sr. Eminenz der Cardinal-Primas von Sr. Majestät
sehr gnädig empfangen worden sei, daß aber Alles, was von
der „Presse“ und nach ihr von den übrigen Blättern mitge-
theilt wurde, eine reine Erfindung sei, indem Sr. Eminenz
an seiner Ministerberatung, an keiner Conferenz Theil ge-
nommen habe.

* * * „Ország“ bringt einen vom Pompéry gezeichneten
Artikel, in welchem gegen die „Ungarischen Nachrichten“ und
die „Defi. Bly.“ welche die ungarischen Journale auffor-
dern, aus ihrer Passivität herauszutreten und die schwe-
benden Fragen im Wege der Presse zu besprechen, polemisiert
wird. Pompéry sagt unter Anderm ungefähr Folgendes:
Wenn unsere Collegen jene Linie bezeichnen könnten, wie
weit wir unangefochten gehen können, um nicht der „Aufrei-
zung“ angeklagt zu werden, dann wäre es freilich über-
flüssig von den Redacteurs, aus Furcht vor dem über den-
selben hängenden Damocles-Schwert zu schweigen und den
gemeinsamen Ausgleich zu befördern. Auf den Ausgleich
selbst zurückkommend, sagt Pompéry: Wenn die Angelegen-
heit des Ausgleichs nicht vorwärts geht, so ist nicht das die
Ursache, weil die Presse darüber schweigt, sondern die Ur-
sache ist auch dieselbe, welche die Erfolglosigkeit des letzten
Landtages verursachte, daß man sich über die zweite Adresse
in Verleumdungen erging, anstatt dieselbe zu studiren und
den Boden aufzufinden, auf welchem ein dauernder Ausgleich
auszuführen sei. Es kann also nicht die Rede davon sein,
was die ungarische Presse über die gemeinsamen Angele-
genheiten sagt, sondern davon, ob das Princip der Rechts-
continuität und die Autonomie der Nationalitäten aner-
kannt wird.

* * * Wie der Wiener Correspondent des „Sürgöny“
aus sicherer Quelle vernimmt, soll sich die Regierung
neuestens mit ersten und großartigen Maßregeln in Ange-
legenheit der allgemeinen Sicherheit befassen. In der unga-
rischen Hofkanzlei wurden über diesen Gegenstand bereits mehrere
Berathungen unter Vorstz des Herrn Hofkanzlers gehalten.
Bestern conferirte der Herr Hofkanzler, nach Angabe des sel-
ben Correspondenten, längere Zeit mit Sr. Excellenz dem
Herrn Kriegsminister und mit dem Obercommandanten der
Gendarmarie. Es steht somit zu hoffen, daß die in der

nen und Annehmlichkeiten des Gefängnislebens theilhaftig
wurden. In Gesellschaft dieser Herren nun gingen wir
täglich spazieren; der „Kern“ der Sträflingsarmee hielt
im Nachbarhof seinen Spaziergang; aber ich muß ge-
stehen, daß diese rohen Würste sich uns gegenüber wert-
würdig besahen und artig benahmen, ja sogar die „Cor-
rections-Sträflinge“, diese Eröme der Gauer, vor denen
das ganze Haus zittert, auch die Aufseher nicht ausgenom-
men. Sie haben, wie es scheint, ein instinctmäßiges
Bewußtsein dessen, daß die Zeitungsschreiber — wie sie
uns nennen — denn doch nicht so ganz in ihre Categorie
gehören, obzwar wir nach den österreichischen Gesetzen
eben solche Verbrecher sind, wie jene. Uns anzusprechen
getrauen sie sich nie; wenn sie uns im Wege standen,
wichen sie still aus, mit einem Wort, ich kann nicht sa-
gen, daß sie uns auch nur die geringste Unannehmlichkeit
verursacht hätten, die ausgenommen, die schon aus dem
einfachen Zusammenleben mit ihnen entsteht, woran sie
übrigens nicht schuld sind. Möge hier noch ein Factum
als Beweis dessen stehen, wie wenig Pöflichkeit vorhanden
sei, daß diese Haft auch nur auf den jüngsten der Ge-
fangenen vertheilt einwirken dürfte. Einer der Jungen,
die unter dem Pfeifenrohr meines Alten standen, machte
sich aus langen Grashalmen eine Kette, die er an seinen
Füßen befestigte, und hinter den Rücken eines der Cor-
rectionssträflinge sich stellend, alle Bewegungen desselben
nachahmte. „Was machst Du hier?“ fragte ich ihn.
„Sehen Sie, das ist so“ — sagte er mit unbeschreiblicher
Impertinenz — „ich will mich wegen einer kindischen Klei-
nigkeit nicht wieder einsperren lassen, sondern ich werde
jetzt gleich etwas Großes versuchen, wozu sie mich dann
in Ketten schlagen werden, und aus diesem Grund übe ich
mich jetzt im Gehen in denselben.“ — Hier werden näm-
lich die Ketten bloß an den Füßen getragen und zwar so,
daß beide Verhietungen einwärts stehen, und stets anein-
anderschlagen, wenn der Sträfling während des Gehens
seine Füße nicht nach auswärts dreht. Diese Kunst nun
wollte der unverschämte Bengel, der kaum 14 Jahre zäh-
len mochte, bei Zeiten erlernen. . . . Ich kann Dir den
Uel nicht beschreiben, den ich bei den Worten dieses ver-
wähltesten Jungen empfand!

Während des Spazierganges hörte ich oft inarticu-
lirte Töne, die aus den auf den Hof zu gehenden Fenster
zu kommen schienen, und denen in wenigen Minuten äh-
nliche jedoch von anderer Seite stammende Töne folgten.
„Was ist das für ein Gejohle“, fragte ich den Aufseher.
„Jah“, sagte er, „dies zu verhindern sind wir nicht im
Stande; es ist dies ein Gespräch, das die „Stammgäste“
mit einander führen und zwar aus einem Gefängnis in
das andere, und das nur sie selbst verstehen. Weiß Gott,
wie der Eine von dem Aufenthalt des Andern Kenntniß

Entwicklung befändlichen Maßregeln ehestens in Vollzug ge-
setzt und die Regierung mit voller Kraft und Energie zur
Beendigung der gegenwärtigen misslichen Sicherheits-Ver-
hältnisse hinarbeiten wird, da unter denselben alle materiellen
Interessen gleichmäßig leiden.

* * * (Todesfälle.) Sonnabend Vormittags wurde
Herr Andreas Valtovszky, Sekretär der ungarisch königlichen
Kasell, in seiner Wohnung zu Pest todt im Bette gefunden.
Ein Schlagfluß hatte seinem Leben ein plötzliches Ende ge-
macht. Der Verbliebene stand im Alter von 45 Jahren. —
Am 28. d. wurde in Clausenburg der Gubernialrath Wolf-
gang Eserei de Nagy-Asta beerdigt, der in Folge eines
Lungenleidens im 65. Jahre seines Lebens und nach zu-
rückgelegten 46 Dienstjahren gestorben.

* * * Alexis Freiherr v. Nopcsa, siebenbür-
gischer Hofkanzler in Pension, ist am 29. November in Wien
gestorben. Freiherr v. Nopcsa begann seine politische Lauf-
bahn als Obergespan des Hunyader Comitates, wurde später
Gubernialrath beim t. siebenbürgischen Landesgubernium,
1822 Hofrath der siebenbürgischen Hofkanzlei, 1832 Prä-
sident der siebenbürgischen Gerichtstafel, 1837 Präsident der
siebenbürgischen Hofkanzlei, nach dem Jahre 1848 siebenbür-
gischer Hofkanzler.

* * * Dr. Alois Szabó als Eigenthümer und Johann
Török als Redacteur des „P. Hirnök“ zeigen an, daß sie
vom nächsten Neujahr angefangen das genannte Blatt im
eigenen Verlag herausgeben und dem bisherigen Programme
deselben treu weiterführen werden. Mit Bezug auf diesen
Umsand bringt heute der „Sürgöny“ die bei der bekannten
Tenbenz des „Hirnök“ jedenfalls pikante Mittheilung,
das letztgenannte Blatt werde von dem erwähnten Zeit-
punkte an in der Druckerei des Herrn Philipp W o d i a n e r
gedruckt werden.

* * * Sr. t. t. Apostolische Majestät haben dem Mit-
telmeister im Großfürst Nicolaus von Rußland zweiten Husa-
ren-Regiment und Legationssecretär bei der t. t. Vottschaft in
London Gussav Sigismund Grafen Kálnoky die t. t.
Kämmerwürde allergnädigst zu verleihen gerath.

* * * Der königl. ungarische Hofkanzler hat den Carl
Augustin zum Honorar-Hofconcept-Adjuncten der kön.
ungarischen Hofkanzlei ernannt.

* * * Der Redacteur des in Alexandrien erschei-
nenden „Il Commercio“ hat in einem vom 11. November
datirten Briefe den Redacteur des in Debreczin erschei-
nenden „Lertesitö“ davon benachrichtigt, daß der Oberst in
der chinesischen Armee, Josef Tartol, ein geborener
Debrecziner, am 25. Juli l. J. bei der Vertheidigung von
Shangai schwer verwundet wurde und noch auf demselben
Tage starb. Vor seinem Tode hat er einen seiner Freunde,
einen gewissen Fekete, dafür sorgen zu wollen, daß die
Nachricht von seinem Hinscheiden an seine in Debreczin
lebende Mutter und Schwester gelangen möge, denen er eine
bei einem Bankier in Shangai deponirte Summe von 5000
Thalern vermachte.

* * * Wie der „Bihar“ aus Großwardein meldet, ist
eine gefährliche Banknotenfälscherbande, an deren Spitze der
Bankaer Grundbesitzer Em. Vélyei (mit seinem falschen
Namen Franz Szabó) stand, in das Comitatsgefängnis ein-
gebracht. Außer Vélyei sind auch ein Israelite Namens
Samuel Weber, der gewesene Féléghyjaer Notär Johann

erhält, ja wir sind trotz mehrfacher Versuche noch nicht
einmal im Stande gewesen zu erforschen, aus welchem
Gefängnis diese Töne eigentlich stammen, da ein Zimmer-
gefährte den andern nie verräth. Nicht lange darauf
machte ich in dieser Hinsicht interessantere Entdeckungen.
Eines Abends hörte ich, mit meinem Zimmergefährten
Schach spielend, durch die Wand hindurch ein leises Klopf-
en, das in kurzen Unterbrechungen beinahe eine Viertel-
stunde währte, und dem Klopfen, das der Telegraphist
beim Telegraphiren hervorbringen pflegt, ganz ähnlich
war. Am Morgen des anderen Tages fragten wir den
Sträfling, der gewöhnlich unser Gefängnis reinigte, was
dies besondere Klopfen zu bedeuten habe. Anfangs wollte
er uns nicht recht trauen, da wir ihm übrigens schon lange
versprochen hatten, nach unserer Befreiung einige Gulden
für ihn zu deponiren, und ihn gleichzeitig darüber be-
ruhigten, daß wir ihn nicht verrathen, machte er uns fol-
gende Mittheilung: sobald einer der „Stammgäste“ neuer-
dings hereinkommt, macht er Abends, wenn er weiß, daß
jeder Gefangene in seinem Gefängnis ist, durch Klopfen
sowohl an den Wänden links und rechts als auch auf
dem Plafond (mit Hilfe eines Besenstieles), dem ganzen
Hause seinen Namen und seine Ankunft bekannt, und die
Bewohner des Nachbargefängnisses verbreiten die empfan-
gene Mittheilung auf dieselbe Art sofort weiter, und ha-
ben sie zu diesem Zweck ein eigenes Alphabet, dessen Buch-
staben durch verschiedene Variationen des Klopfens aus-
gedrückt werden. Wenn der Neuangekommene in einem
Gefängnis — besonders bei den in Untersuchung be-
findlichen — einen Mitschuldigen hat, so antwortet dieser
sogleich auf die empfangene Mittheilung nicht nur mit
der Nennung seines Namens und Angabe des Gefängnis-
nummers, sondern er verständigt den Andern auch da-
von, ob er schon etwas gefanden habe und beiläufig was,
oder was er dem Untersuchungsrichter vorgelegen habe.
Hieraus ist es erklärlich, daß zwei Verbrecher, obgleich sie
in zwei entgegengesetzten Flügeln des Inquisitionstrac-
tes eingesperrt waren, in einer Angelegenheit so überraschend
gleichlautende Aussagen machen konnten, die sich später
als vollkommen erdichtet herausstellten. Diesen neuartigen
Schlüssel der Telegraphie wollte unser Sträfling um
keinen Preis verrathen, denn in dieser Hinsicht besitzen
diese Schurken ein staunenswerthes Ehrgefühl! Zur Ver-
hinderung dieser Art Communication, welche die richter-
liche Untersuchung außerordentlich erschwert, ist bei den
bereits bestehenden Gefängnissen keine Aussicht, bei dem
neu zu erbauenden könnte man aber bloß das thun, daß
zwischen den Mauern ein leerer Raum gelassen wird, der
das Weiterdringen des Tones verhindert. . . .
Bei meinem Eintritt in's Gefängnis benützte der
Director (Verwalter) desselben eben seine Urlaubszeit.

was sie jetzt leider sind!?

Szilágyi und der Diöceser Einwohner Ign. Gombos ein-
gezogen. In der Wohnung des Vélyei zu Er-Adony wurde
die Banknotenpresse und der sonstige Apparat und 800 Stück
erst nur mit dem Wasserdruck versehen 10 Gulden-Noten
gefunden. Das Verzeih der Entdeckung und Festnehmung
gehört den Sicherheitscommissären Medjzitschky und Hampel.

* * * Ungarische Denkmäler in Dalmatien.)
„P. Napló“ erfährt von einem Freunde, der Dalmatien
vollständig bereiste, daß im Narenta-Thale in Nähe der
Ausmündung desselben aus der Türkei fünf Dörfer sind,
deren Einwohner sich für Ungarn halten, und es lebt unter
ihnen die Tradition, daß ihre Ahnen zu dem vom Kreuz-
zuge am heiligen Grabe rückkehrenden Heere Andreas II. ge-
hörten und sich auf ihren namnehrigen Wohnstätten nieder-
ließen, wo auch sie noch bis zum J. 1848 in Ausübung
des in Dalmatien sonst nirgends bestehenden Rechtes stan-
den, wonach sie ihre Gemeinde-Vorstände selbst frei wählen
konnten. In der Umgegend von Spoleto werden einige
Ruinen von den Uferbewohnern als ungarische Burgen be-
zeichnet. Auch auf einem Plage von Zara steht ein altes
Denkmal, worauf die Einnahme Zara's durch unsern König
Coloman eingeweiht ist. „P. N.“ glaubt, daß es jeden-
falls lohnend wäre, wenn einer unserer Gelehrten und An-
tenthumforscher Dalmatien gründlich bereisen würde, um
diese und auch sonstige zerstreute ungarische Denkmäler zu
untersuchen.

Handels- und Borsennachrichten.

○ Urad, 3. Dezember. (Orig.-Ber.) Bei unverän-
dertem Geschäftsgange erhalten sich die legitimirten Preis-
en in allen Artikeln, der Verkehr ist noch immer ohne Belang.
Die an den obern Märkten andauernde angenehme Stimmung
für schwere Weizengattungen, veranlaßte wohl auch an un-
serm Plage zu einiger Nachfrage, ohne daß jedoch ein nen-
nenswerther Umsatz zu Stande kommt, indem die beanspruch-
ten Preise unserer Produzenten und Eigener noch immer
mit den Notierungen der obern Plätze nicht im Einklange
stehen. — In anderen Getreidesorten tritt noch immer keine
Betheiligung der Speculation ein, bloß Kukuruz wird
in prompter Waare und auf kurze Termine zu Lieferungs-
zwecken gekauft. In

Korn wurde Einiges für Brennereibedarf zur letzten
Notiz gekauft. Von

Gerste wurde für Rechnung einer auswärtigen Brenn-
nerei eine Partie schöner Waare à fl. 2.10—2.15 begeben.
Kukuruz wird effectiv mit fl. 2.5—2.10 bezahlt;
für größere Quanten auf kurze Lieferzeit ist auch mehr er-
reichbar.

Am gestrigen Neu-Urad-er Wochenmarkt war die
Zufuhr in

Weizen nicht bedeutend. Am Einkaufe theilnahmen
sich bloß Müller und Mehlhändler und zahlte man für ge-
wöhnlich gute Sorten fl. 3.70—3.80 pr. Metzen; für schöne
Ausstichwaare wurde auch fl. 4 bewilligt. In

Kukuruz war die Zufuhr ziemlich stark. Am Ein-
kaufe theilnahmen sich Brennereibesitzer und Speculanten,
welche den größten Theil an sich brachten. à fl. 2.5—2.10
wurde Alles rasch verkauft.

Hafers bleibt im Preise stationär und findet nur zu
Lieferungszwecken geringer Umsatz statt. In

Im Interesse der Wahrheit muß ich aber gestehen, daß
unser Lage seit seiner Rückkunft eine bedeutend erträg-
lichere geworden ist; ich werde noch Gelegenheit haben,
auf die Zuvoorkommenheit dieses humanen, feingebildeten,
wackeren Ungars zurückzukommen. Da hier von dem
Spazierengehen die Rede war, will ich bloß noch erwähnen,
daß der Director den Gefängnisaufsehern befohl, uns —
mich und Groß — außer dem allgemeinen Spaziergang,
täglich noch 1—2 Stunden in seinem eigenen Gärtchen
herumgehen zu lassen. Diese Erlaubniß benützten wir
natürlich mit größter Freude, und seitdem hat sich unser
bisher nicht sehr günstiger Gesundheitszustand wesentlich
gebessert. Der Gefängnisdirector vermehrte unsere körper-
liche Viderung noch mit einer für die Seele, wovon ich
in meinem nächsten Briefe sprechen werde. Es ist nicht
meine Absicht, dem Herrn hier Complimente zu machen,
ich hebe bloß eine Thatsache hervor, welche beweist, daß
er „ein ganzer Mann“ und seinem Amte gründlich ge-
wachsen ist. Das Bestehen der erwähnten Telegrafie war
ihm schon längst bekannt, aber aus einigen Fällen ging
neuestens hervor, daß die Inquisiten auch von solchen
außer dem Gefängnis vorgefallenen Dingen Kenntniß
hatten, von denen sie unmöglich durch ihre hier befind-
lichen oder neu ankommenden Gefährten unterrichtet sein
konnten. Der Director sagte Niemandem etwas davon,
doch nahm er sich vor, den Schlüssel zu diesem Räthsel
aufzufinden und fand ihn auch richtig. Den Gefangenen,
die nicht rauchen dürfen, wird nämlich von ihren außen
befindlichen Bekannten oder Verwandten häufig Schnupf-
tabak, und da der Scorbut hier beinahe epidemisch ist,
als Gegenmittel Citronen und Drangen gebracht. Der
Schnupftabak wurde nun untersucht, und es erwies sich
das Innere einer Dütte auch wirklich als ein an einen
Sträfling geschriebener Brief. Das Hereinbringen von
Schnupftabak wurde daher verboten, und kamen die er-
wähnten Symptome nun wohl seltener vor, hörten aber
doch nicht gänzlich auf. Jetzt wurden auch die Citronen
und Drangen aufgeschnitten, und im Innern der einen
— an der Oberfläche kaum wahrnehmbar — ein Stück
Klebefeder gefunden, in welcher sehr dünn zusammenge-
wickelt ein auf seinem Papier geschriebener Brief sich be-
fand. Natürlich mußten nun auch die Citronen- und
Drangenendungen aufgehört. Wie viel Erfindungskunst
und Talent schlummert nicht in diesen Gauern und wie viel
hätten sie damit der Menschheit nicht schon nützen können,
wenn sie ihre Fähigkeiten in einer anderen Richtung an-
gewendet und verwerthet hätten. Und wie viele sind
unter diesen auf Abwege Gerathenen, die nicht natürliche
Neigung, sondern einzig und allein die Vernachlässigung
des Unterrichtes und der Erziehung zu dem gemacht hat,
was sie jetzt leider sind!?

Spiritus geht es flau, der Localbedarf ist sehr gering und bei der an den oberen Plätzen herrschenden rückgängigen Tendenz ist die Speculation auch zurückhaltend. Effective Waare sowie im Laufe dieses Monats lieferbar, ist heute à 48-48½ fr. pr. Grad incl. Gebinde erhältlich.

Slibovitz bleibt bei ruhigem Verlehrs preishaltend; eine Partie von 200 Eimer gute 20-grädige Waare wurde à fl. 15 pr. Eimer sammt Faß verkauft. Die Witterung ist heiter und kalt, der Horizont ganz wolkenfrei.

Wien, 1. December. (Verlosung.) Bei der heute stattgehabten Verlosung der Fürst Windischgrätz-Lose

wurden folgende größere Treffer gezogen. Nr. 17396 gewinnt 20,000 fl., Nr. 50612 gewinnt 2000 fl., Nr. 71524 und Nr. 75607 gewinnen je 1000 fl., Nr. 13823 und 28748 gewinnen je 500 fl., Nr. 2143, 12234, 13910, 26925, 46972, 51813, 22500, 61938, 87365 gewinnen je 100 fl.

(Verlosung.) Bei der heute stattgehabten Verlosung der Fürst Claryslose wurden folgende größere Treffer gezogen: Nr. 21626 gewinnt 25000 fl., 100 fl. gewinnen Nr. 25895 41092 24450 37546 34283 34425 20039 27467 10208 37142 38863 13737 20884 39759 28253 39059 197.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 3. December 1862.

Table with 2 columns: Paper type (e.g., 5% Metalliques, 5% National-Anlehen) and Price (e.g., 71.75, 82.95).

Wechsel-Cours.

Table with 2 columns: Location (e.g., Silber, London, Danaten) and Exchange rate (e.g., 120.25, 120.70, 5.80).

1173. (998-33) 1862.

Arverési hirdetés.

A pécskai szolgabírói bíróság által az Aradmegye tekintetes polg. törvényszék f. évi October hó 22-én 3743. sz. alatt kelt végzése folytán közhírre tétetik.

Lutz Ferencz, s. k., esküdt, mint végrehajtó bíró.

Nr. 2291. (997-33)

Rundmachung.

Wegen Sicherstellung des Local-Zuckerbedarfes bei den f. f. Tabak-Einlös-Ämtern in Arad und Csába, für das Sonnenjahr 1863, werden bei dem f. f. Tabak-Einlös-Inspectorate in Arad bis 9. December 1862, schriftliche, mit dem Stempel von 36 Kfr. und den sonstigen Erfordernissen versehene Offerte, mit Ausschluss mündlicher Angebote, angenommen.

K. k. Tabak-Einlös-Inspectorat.

Die in sämtlichen f. f. österreichischen Staaten rühmlich bekannte, von den ersten Medicinal-Collegien Deutschlands geprüft und von der hohen k. k. Statthalterei in Ungarn wegen ihrer ausgezeichneten Verwendbarkeit concensionirte Weber'sche

Universal-Vichtleinwand gegen jede Art Leiden

Gicht, Rheumatismus (Gichtreihen, Socken-schub), Nerven, jede Art Krampf in Händen, Füßen und besonders Krampfadern, Kopfschmerz, geschwollene Glieder, Verrenkungen und Seitenleiden mit bestem Erfolge als erstes schnell und sicher wirkendes Mittel anzuwenden.

Pariser Universal-Pflaster

gegen jede mögliche Art Wunden, Kröpfen, Geschwür, und Fühnerungen, ein Pflaster sammt Gebrauchsanweisung kostet 35 Kfr.; größere Tügel 52 Kfr.

Ein Lehrling

aus einem soliden Hause, wird aufzunehmen gesucht in der Specerei- und Eisenwaaren-Handlung „zur goldenen Grabhaue“ in Neu-Arad bei

Sigm. Fock. (1007-1.3)

Anzeige.

Gefertigter erlaubt sich ein pl. Publikum in Kenntnis zu setzen daß er am 1. December 1862 eine

Gesangsschule

sowohl für Mädchen als Herren für Regiere in den Abendstunden, für Erstere in den Vermittlungsstunden, eröffnet.

Eduard Kunert.

Avis!

Ich habe die Ehre dem pl. t. Publikum anzuzeigen, daß ich von meiner Rundreise zurückgekehrt und im Stande bin das Allerneueste in dem Gebiete der

Zahnheilkunde

nach Professor Duffenbach aus New-York zu leiten. A. H. Morgenstern, pract. Zahnarzt Schlangengasse Nr. 3.

VERKAUF unter Garantie!!



GIFT

zur radicalen Vertilgung der Ratten und Mäuse, in Tiegeln à 1 fl. 15 kr. und 90 kr., zu haben bei

F. J. Probst. Spezereihandlung „zu den 3 Löwen.“ (926-6.6)

Wichtige Erfindung eines werthvollen Haar-Pigments! Med. Dr. Beringuier's kais. kön. allerhöchst privilegiertes

VEGETABILISCHES HAARFÄRBUNGSMITTEL.

Neuerfundenes, von den berufenen medicinischen Autoritäten geprüftes, als vollkommen zweckentsprechend und durchaus unschädlich anerkanntes Mittel, um die Kopf- und Barthaare so wie die Augenbrauen in allen beliebigen Schattierungen zu färben, ohne die Haut zu befeuchten und Geruch zu hinterlassen.

Für Arad ausschliesslich echt vorrätig bei Tedeschi & Zukovits.

Arad: Apoth. Jos. Laczay, Csanád: Johann Telbisz, Csongrád: Jos. Grossmann, Debreczin: Josef Csanák & Comp. und Apoth. Carl Rothschnek, Datta: Apoth. J. Braunmüller, Faeset: David Hirschl, Felegyháza: S. M. Varga, Gyula: Apoth. Stefan Orley und Apoth. F. E. Winkler, Grosswardein: Mathias Huzella und Anton Janky, Hallas: D. Hirschler, Hatzfeld: Joh. Telbisz, H.-M.-Vásárhely: Jos. Braun & Comp., Kecskemet: Georg Markovits, Kis-Ujszállás: Sam. Nagy, Lippa: Demeter Mits, Lugos: Ant. Schiessler, Makó: Samuel Osovsky, Nádudvar: Salomon Lippe, N.-Sz.-Miklós: Fr. Klár, Nagy-Kikinda: A. Jul. Komka, Oravitz: Julius Schmalb, Orosháza: Stefan Székány, Püspök-Ladány: Paul Wessely, Szegedin: Apoth. Mich. v. Kovács, Apoth. Albert v. Kovács und Fischer & Schopper, Szentes: Gust. Eiszdorfer, Apoth. und in Szoboszló: bei Jacob Tury.

Feines Salon-Öl

ist à 30 fr. 3r. Pfd. in meinem Del-Depot, Forraygasse Graf Nádasdy'sches Haus, zu bekommen. L. Reiter.

Weine

in der Bischofsgasse Nr. 8, im Duschak'schen Hause, sind gute, ungefüßte eigene Fassung zu folgenden Preisen zu haben. Bilagöser 1862er die Halbe à 8 fr. 1860er und 1861er die Halbe à 10 fr. Rothweine die Halbe à 20 fr. Bacator die Halbe à 20 fr. Obige Weine sind auch in kleinen und großen Gebinden zu haben.

Épen most jelent meg

GOLDSCHNEIDER H. KÖNYVKERESKEDESÉBEN

ARADON, (főter, Aekermann-féle házban) kapható: (1002-2.2)

A vivó-mester.

Irta Dumas Sándor. Magyarította Podhajeczky Sándor. 2 kötet. — Ára 2 ft.

A rejtejt seb.

Regény. Irta Jósika Miklós. Új kiadás. 3 kötetben. — Ára 2 ft. 40 kr. o. é.

Szabó Richard újabb beszélyei.

2 kötet. — Ára 2 ft. o. é.

A vers-szavalás

elméleti és gyakorlati kézikönyve. Iskolai és magánhasználatára írta és összeszedte Szász Károly. — Ára 1 ft. Gazdasági zseb-naptár 1863 ra. — Ára 1 ft. 60 kr. o. é.

Schluss-Course der Wiener Börse.

Large table with multiple columns showing stock prices for Staatsfonds, Industrie-Actien, Comptanten, and Wechsel. Includes sub-headers like '1. Dec.', '2. Dec.', 'Geld', 'Waare'.